



Ab Januar muss allen Beschäftigten ein Mindestlohn gezahlt werden. Der Stadtrat Andernach stimmt einer Erhöhung zu. Seite 23

Fotos, Videos, Berichte auf www.rhein-zeitung.de/andernach

Mutter hat gespürt, dass ihr Sohn sterben wird

Trauer Andernacherin verlor Kind an Leukämie – Selbsthilfegruppe gibt Eltern Halt

Von unserer Reporterin Agatha Mazur

Andernach. Es fing alles ganz harmlos an. Andrea Essers 15-jähriger Sohn klagte eines Tages über Knieprobleme. Er wäre im Wachstum und solle sich schonen, rieten die Ärzte damals. „Wir wussten es nicht, aber das waren die ersten Anzeichen der Leukämie“, sagt Esser heute. Dass ihr Sohn Joschka sechs Jahre später den Kampf gegen den Krebs verlieren würde, hatte 2003 keiner geahnt.

Jedes Jahr erkranken in Deutschland eine halbe Million Menschen neu an Krebs – darunter 1800 Kinder wie Joschka Esser. Leukämien machen dabei rund ein Drittel aller Krebserkrankungen bei Jugendlichen unter 15 Jahren aus. Nicht nur für die Betroffenen, sondern auch für die Angehörigen ist es ein schwieriger Weg. Eltern, die ihr Kind verloren haben, können in Andernach in der Selbsthilfegruppe „Leben ohne Dich“ Halt finden. Deren Gründerin hatte den Schmerz am eigenen Leib erfahren. Sie steht nun Eltern bei, die wie Familie Esser ein Kind verloren haben.

Andrea Esser ist eine resolute Frau Anfang 50. Sie spricht mit fester Stimme. Das Haus ist weihnachtlich dekoriert: Kerzen stehen auf dem Tisch, eine Amaryllis blüht. Die Wände sind voll mit Fotoarbeiten. Ein Bild sticht heraus: Es zeigt einen jungen Mann mit kurzen, hellbraunen Haaren. „Das Foto ist vier Monate vor seinem Tod entstanden“, erzählt Andrea Esser. Es ist das Foto, das die Familie auch in der Kirche bei der Beerdigung aufgestellt hatte.

Der damals 15-jährige Joschka war bis 2003 ein energiegeladener Junge, wie alle Jungen in seinem Alter spielte er gern am Computer. Andrea Esser stand kurz vor ihrem 40. Geburtstag. Für die Party hatten sich 100 Leute angekündigt. Als es ihrem Sohn nach Tagen immer schlechter ging, er sich müde und schlapp fühlte, wusste sie: „Da stimmt was nicht.“ Esser fuhr mit ihrem Sohn ins Krankenhaus. „Ich musste ihn mit einem Rollstuhl reinfahren“, erinnert sie sich. Der Besuch im Krankenhaus wurde zur Odyssee. Eine Untersuchung schloss sich an die andere an. Auf einmal fiel das Wort Leukämie. Joschka wurde nach Mainz in die Uniklinik verlegt. Noch im-

mer kommen Andrea Esser die Tränen, wenn sie an die Zeit damals zurückdenkt. In Mainz bestätigten die Ärzte den Verdacht: Ihr Sohn war an Leukämie erkrankt.

„Man steht neben sich“, versucht Esser das Gefühl von damals zu erklären, „man ist völlig überfordert.“ Als die Eltern es ihrem Sohn sagten, fing er an zu weinen: „Ich will nicht sterben.“ Der Arzt machte ihm Mut. Damals glaubten alle daran, dass Joschka bald gesund werden würde. Sofort wurde die Chemotherapie eingeleitet. Die Geburtstagsparty von Andreas Esser mit 100 Gästen? Vergessen.

Ein Jahr lang dauerte die Therapie. Die Werte besserten sich, der Junge durfte ab und zu nach Hause. Die Essers dachten, sie hätten alles überstanden. „Im Großen und Ganzen waren wir optimistisch“, erzählt Andrea Esser. So vergingen einige Jahre. Joschka begann eine Ausbildung, feierte seinen 18. Geburtstag, hatte eine Freundin. Vier Jahre lang hatten die Essers Ruhe, vier Jahre lang hatte sich die Leukämie in eine dunkle Ecke zurückgezogen. Dann 2007 der Schock: Die Leukämie ist wieder da.

Andrea Esser zeigt ein Foto: Ihr Sohn ist darauf zu sehen, mit hellbraunen, leicht lockigen Haaren, die er schulterlang trug. Ein offenes Gesicht, ein sympathisches Lächeln. Das nächste Foto: Ihr Sohn während der Behandlung mit kurzen Haaren.

Über die Deutsche Knochenmarkspenderdatei suchte die Familie einen Stammzellspender – und fand nach zwei Monaten einen. Die Transplantation glückte: Joschka ging es besser, er durfte wieder nach Hause. Seine Mutter desinfizierte das Haus. Es war Weihnachten, aber die Familie stellte keinen Weihnachtsbaum auf. Alles war gefährlich für das labile

1800

Kinder erkranken laut der deutschen Krebshilfe in etwa jedes Jahr in Deutschland neu an Krebs, davon mehr als ein Drittel an Leukämie (Blutkrebs). Die häufigste Unterform ist die akute lymphatische Leukämie. Häufig ist eine Knochenmarkstransplantation die einzige Chance, die Krankheit zu besiegen. *aga*



Andrea Esser hat nach dem Tod ihres Sohnes viel Energie aus der Natur geschöpft. Auch ihre zwei Australian Shepherds geben ihr Kraft. „Hinweg kommt man über diesen Schicksalsschlag nie, aber man kann damit leben“, sagt sie und kann sich heute sogar ab und zu als glücklich bezeichnen. Foto: Heinz Israel

Immunsystem des Jungen: jede Pflanze, jeder Keim.

Die Monate vergingen, und die Zeit glich einer Achterbahnfahrt: Mal lief es gut, dann gab es wieder Rückschläge. Mit der Zeit stellte Esser fest, dass ihr Junge sich positiv verändert hat: „Er hatte die Krankheit akzeptiert.“ Joschka nahm sogar seine Ausbildung wieder auf.

„Dann kam 2009.“ Andrea Esser hält inne, muss schlucken. Es war Frühling, die Familie renovierte gerade das Haus. Irgendwann kam Joschka die Treppe herunter. Er sagte, dass er seine rechte Seite nicht spüren könne. Wieder ab zum Arzt, wieder stundenlang in verschiedenen Kliniken warten. Ihr Sohn war sehr schwach, er konnte sich kaum noch auf den Beinen halten. „Ich habe geheult und gesagt: ‚Er stirbt.‘ Ich habe das gespürt“, meint Esser. Irgendetwas war mit dem Gehirn ihres Sohnes nicht in Ordnung, die Ärzte vermuteten Entzündungen. Joschka war völlig verzweifelt. Er konnte sich irgendwann nicht mehr bewegen, wusste nicht, was los war mit ihm.

Hier versagt Andrea Esser die Stimme. Sie brauche frische Luft, entschuldigt sie sich und geht auf die Terrasse. Ihre zwei Hunde folgen ihr auf Schritt und Tritt.

Die Ärzte hatten damals Proben aus dem Gehirn entnommen, aber nichts gefunden, wogegen man ankämpfen konnte. Der damals 21-jährige Joschka hatte Schmerzen und wurde unter Morphium gesetzt. Irgendwann sagten die Ärzte: „Wir können nichts mehr für Ihren Sohn tun.“ Andrea Esser beschreibt die Situation: „Du hält die Hand und weißt, dass dein Kind stirbt.“ Joschka wurde in ein

künstliches Koma versetzt. Nach drei Wochen wurden die lebenserhaltenden Maschinen abgestellt.

Nach der Traueranzeige erhielt Andrea Esser einen Brief von Martina Ihrlich, der Leiterin der Selbsthilfegruppe „Leben ohne Dich“. „Dieser Brief war mein Halt“, sagt Esser. „Es ist das Beste zu sehen:

Andere machen das Gleiche durch.“ Die 51-Jährige nimmt regelmäßig an den Gruppentreffen teil – bis heute. Esser kann jedem Betroffenen nur raten, sich Hilfe zu holen. Mittlerweile kann sie sich ab und zu als glücklich bezeichnen. Ihre zwei Australian Shepherds geben ihr Kraft, sie schöpft

viel Energie aus der Natur. Ihre Ehe, die zwischendurch unter der Last zu zerbrechen drohte, hat den Tod des Sohnes verkraftet: „Als es darauf ankam, haben wir wahn-sinnig gut zusammengehalten.“ Mittlerweile hat Andrea Esser Frieden gefunden: „Ich weiß, dass ich meinen Sohn wiedersehen werde.“

Selbsthilfegruppe Andernach

Der Verein „Leben ohne Dich“ wurde 2004 von neun betroffenen Eltern gegründet. Derzeit hat der als gemeinnützig anerkannte Verein 400 Mitglieder in Deutschland und in Österreich, die in 13 Selbsthilfegruppen organisiert sind. Ihr Ziel ist es, betroffenen Eltern und Geschwistern nach dem Verlust des Kindes beziehungsweise der Geschwister zu helfen und Gelegenheit zum Austausch zu geben. Die nächste regionale Gruppe gibt es in Andernach und wird von Martina Ihrlich geleitet. Gemeinsam mit ihrem Mann hat sie die Gruppe nach dem Tod ihres Sohnes vor zwölf



Das Kuscheltier hat Joschka Esser als Baby zu Weihnachten bekommen.

Jahren gegründet. Die Selbsthilfegruppe trifft sich einmal im Monat in der katholischen Familienbildungsstätte in Andernach. *aga*

➕ Weitere Informationen zum Verein gibt es im Internet auf der Vereinsseite www.leben-ohne-dich.de